

Hoffnung

„Ich habe mit allen Freuden und Genüssen dieser Welt vollkommen abgeschlossen, bin so düster und verbittert geworden.“ So schreibt Max Reger 1894 in einem Brief an einen Freund. Eine Reihe von Enttäuschungen mögen der Grund für diese Stimmung gewesen sein. Reger erntet schlechte Kritiken für seine Musik und die Beziehung zu seiner Partnerin geht in die Brüche. Reger sucht Zuflucht im Alkohol – natürlich vergeblich – und er komponiert das Werk, das wir gerade von Kantor Robin Hlinka gehört haben.

Mehrere Chormelodien sind darin verarbeitet, deren Texte Regers Lebenssituation aufnehmen und widerspiegeln. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, „Es ist das Heil uns kommen her“, „Herzlich tut mich verlangen“, vielleicht haben Sie sie erkannt. In einer ganzen Reihe der Strophen dieser Choräle werden Todeswünsche geäußert, Wünsche, all das hier auf dieser Welt hinter sich lassen zu können und in großem Vertrauen auf Gottes Gnade endlich in seine Herrlichkeit zu gehen.

Wie viele Menschen auf dieser Welt mögen in unserer Zeit so denken und das vollkommen unabhängig davon, welchen oder ob sie überhaupt einen Glauben haben? Wie viele Angehörige der von der Hamas massakrierten Israelis werden keinen Lebensmut mehr finden? Wie viele Menschen im Gazastreifen, denen es an Nahrung und an Wasser mangelt, werden mit ihrem Leben abgeschlossen haben? Wie sieht es aus in der Ukraine oder in den russischen Familien, die auf Lebenszeichen ihrer Lieben warten, die im Donbass an der Front sind?

Es wird dunkel in uns Menschen, wenn die Hoffnung nicht mehr trägt. Es wird dunkel, wenn wir meinen, keine Chance mehr zu haben, drohendes Unheil abzuwenden oder zumindest aufzuhalten. Es wird dunkel, wenn Lebensinhalte zerbrechen. Es sind nicht immer und Gott sei Dank Todeswünsche, die dann erwachen. Doch oftmals erleben wir Rückzüge – aus Freundes- und Bekanntenkreisen, aus ehrenamtlichem Engagement, aus gemeinschaftlichem Leben.

Für uns alle ist es herausfordernder geworden, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Der Frieden auf dieser Welt scheint immer weiter auf dem Rückzug zu sein, die Stimmung in unserem Land wird aggressiver und gewalttätiger und jene, die die Axt an die Wurzeln unserer Demokratie legen wollen, gewinnen an Einfluss.

Doch gerade weil all dies so ist, wäre ein Rückzug auf uns selbst der falsche Weg und ganz sicher nicht in Gottes Sinn. Denn wir werden auch wieder Osterchoräle singen, die vom Sieg des Lebens berichten und uns Hoffnung darauf geben, dass Frieden und Liebe trotz allem auf dieser Welt eine Chance haben. Und ein Blick auf Ostern ist immer erlaubt, auch und gerade wenn unsere Hoffnung etwas schwächelt. Amen.